



Das Denkmal der graue Busse von Hoheisel&Knitz

Das Denkmal in Bewegung

Ein Denkmal-Bus blockiert dauerhaft die alte Pforte der ehemaligen Heilanstalt Ravensburg-Weißenau, von wo aus die Busse in das Vernichtungslager Grafeneck führen. Ein zweiter identischer grauer Denkmal-Bus wechselt seine Standorte sowohl entlang der Verwaltungswege der ‚T4-Aktion‘ als auch der historischen Fahrstrecken der Todesbusse. Mit dieser Arbeit wird nicht nur den Opfern des ‚Euthanasie‘- Mordes ein Denkmal gesetzt; es werden auch Tat und Täter reflektiert, indem die grauen Busse, die Werkzeuge der Täter, als Transportmittel der Erinnerung genutzt werden, gewissermaßen als Geschichtsvehikel. Der Transport des 75 Tonnen schweren Beton-Busses ist ein Transport von verdrängter Geschichte. Dabei spielt das Versetzen des Denkmals eine wichtige Rolle. Ähnlich unserer Erinnerung kommt und geht dieses Erinnerungszeichen in Form des grauen Busses; so wie im Alltag, in der Gegenwart, Verdrängtes und Tabuisiertes immer wieder plötzlich auftaucht und verschwindet. Erinnerung ist ein Prozess. Sie schafft Bilder, vergisst Bilder, verändert sich ständig, ist immer in Bewegung. Erinnerung und Verdrängung sind auch in der Psychiatrie zentrale Themen. Der Bus folgt dem Verwaltungsweg des ‚Euthanasie‘- Mordes, markiert Orte der Tat, Orte der Opfer und Orte der Täter, und verlässt sie wieder. Der zweite Bus verbleibt so lange an seinem jeweiligen Aufstellungsort, wie Initiativen und Gemeinden dies untereinander vereinbaren. Der Transport wird durch Spenden und öffentliche Mittel finanziert. Entscheidend ist, dass das Denkmal in Bewegung bleibt.

Mit diesem Entwurf wollen wir nicht nur den Opfern des ‚Euthanasie‘- Mordes ein Denkmal setzen, sondern reflektieren auch die Tat und die Täter, indem die grauen Busse, die Werkzeuge der Täter, als ‚Transportmittel‘ der Erinnerung genutzt werden. Denn es geht um die Erinnerung einer ganzen Region, nicht nur von Ravensburg und Weißenau.

Dr. Horst Hoheisel und Andreas Knitz

ERINNERUNG /

DIE HEILANSTALT WEISSENAU WÄHREND DES NATIONALSOZIALISMUS

Seit Ende des Nationalsozialismus sind bald 78 Jahre vergangen. Aber der Mord an hilfsbedürftigen Patientinnen und Patienten gehört noch immer zu denjenigen Kapiteln der nationalsozialistischen Geschichte, denen wir uns in der Erinnerung nur schwer zu nähern vermögen. In nicht einmal zwei Jahren, zwischen Januar 1940 und August 1941 wurden in Deutschland über 70.000 psychisch kranke und geistig behinderte Menschen ermordet, weitere starben durch Hunger und schlechte Versorgung. Insgesamt fielen den Nationalsozialisten bis zum Ende ihres Regimes mehr als 300.000 psychisch Kranke und geistig Behinderte zum Opfer. In der ehemaligen Heilanstalt Weissenau kostete die von den Verantwortlichen als ‚Aktion Gnadentod‘, als Vernichtung ‚lebensunwerten Lebens‘ bezeichnete Tat 691 Menschen das Leben. Obwohl die Aktion zunächst unter Vorgabe strengster Geheimhaltung durchgeführt wurde, wussten schon bald alle in der Psychiatrie Tätigen, die Angehörigen und auch viele Bürgerinnen und Bürger, was vor sich ging. Zuletzt ahnten auch Patientinnen und Patienten ihr Schicksal. In grauen Omnibussen mit verblendeten Fenstern wurden die Patienten aus Weissenau in weit überwiegender Zahl in die Vernichtungsanstalt Grafeneck bei Münsingen auf der Schwäbischen Alb deportiert, einige wurden im hessischen Hadamar getötet. In Grafeneck wurden die Kranken noch am selben Tag in der Gaskammer ermordet. So starben in Grafeneck nach aktuellem Forschungsstand insgesamt 10.654 Menschen mit geistigen

Behinderungen und psychischen Erkrankungen – zumeist aus dem Gebiet des heutigen Baden-Württemberg.

DENKMAL DER GRAUEN BUSSE / GEDENKEN AN DIE PSYCHIATRIE IM NATIONALSOZIALISMUS

Die Geschichte der ehemaligen Heilanstalt Weissenau im Nationalsozialismus darf nicht in Vergessenheit geraten. Deshalb erinnern die Stadt Ravensburg und das ZfP Südwürttemberg in Weissenau mit einem Mahnmal an die Opfer der sogenannten ‚Euthanasie-Aktion‘. Im Jahr 2005 wurde hierzu ein konkurrierendes Gutachtenverfahren für ein Mahnmal zur Erinnerung an die Opfer der ‚Euthanasie‘ ausgelobt. Acht Künstler beteiligten sich und entwarfen Vorschläge für ein Mahnmal. Das Entscheidungsgremium schlug im Folgejahr den Entwurf von Horst Hoheisel und Andreas Knitz zur Realisierung vor, der dann von der Stadt Ravensburg und dem ZfP angenommen und 2007 umgesetzt wurde.

STANDORTE DES DENKMALS / DIE ALTE PFORTE WEISSENAU

Hoheisel und Knitz gestalteten zwei identische Busse. Fester Standort des ersten Denkmalbusses ist die ehemalige Pforte des heutigen Zentrums für Psychiatrie Südwürttemberg in Ravensburg-Weissenau. Durch dieses Tor wurden die Patienten damals in den Bussen der GEKRAT transportiert. Heute blockiert das Denkmal die Einfahrt. Beide grauen Busse aus Beton wurden in zwei gleiche Segmente aufgeteilt, sodass ein Mittelgang entsteht. Die Innenseite der Segmente wurde mit dem paraphrasierten Patienten-Zitat „Wohin bringt ihr uns?“ beschriftet, welches die Unsicherheit der betroffenen Kranken in der Situation der als ‚Verlegung‘ bezeichneten Deportation ausdrückt.

DER ZWEITE BUS

Der zweite Bus wurde bereits an vielen Standorten in Deutschland aufgestellt. Damit trägt das mobile Denkmal die Erinnerung auch in andere Regionen, in denen ebenfalls Todestransporte stattfanden. Städte wie Berlin, Brandenburg, Braunschweig, Pirna, Neuendettelsau, Stuttgart, Köln, München, Kassel oder Frankfurt gedachten bereits durch die Aufstellung des Busses der Opfer der ‚Euthanasie‘ während den Jahren des Nationalsozialismus. Dieses Mahnmal erinnert an die Patientinnen und Patienten, die Opfer der sogenannten ‚zentralen Euthanasie‘ wurden, und die in den Transportbussen der nationalsozialistischen Organisation GEKRAT deportiert wurden. Ihnen soll gedacht werden. Die Künstler nutzen die in der Erinnerung von Zeitzeugen lebendigen und historischen ‚grauen Busse‘ in ihrer Umsetzung des Denkmals als Transportmittel der Erinnerung. Auch die Verantwortung der Täterinnen und Täter wird durch das Denkmal der grauen Busse, durch dessen wechselnde Aufstellung im öffentlichen Raum, reflektiert.

STATIONEN DES ZWEITEN BUSSES

Mit dem zweiten, versetzbaren Bus wird die Erinnerung auch in andere Regionen, im Jahr 2014 erstmals auch ins europäische Ausland ‚transportiert‘. Auf dem Gebiet des heutigen Polen, nahe der Stadt Poznań, fanden die ersten von nationalsozialistischen Deutschen durchgeführten Todestransporte von Menschen mit geistigen Behinderungen und psychischen Erkrankungen statt.

Text: Prof. Dr. med. Thomas Müller (für ZfP Südwürttemberg / Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I der Universität Ulm)